

Eine Zeit grosser Veränderungen

Titelbild: Dampflokomotive von 1881 auf dem Schienennetz der SBB

Mitte: Spinnmaschinen arbeiten hundertmal schneller als fleissige Hände.

Unten: Wiesen, Wälder und Ackerland prägen die Landschaft vor der Industrialisierung.

Nie zuvor veränderte sich das Leben der Menschen in fast allen Lebensbereichen in Europa schneller und stärker als in der Zeit zwischen 1800 und 1900. Dies gilt auch für die Schweiz. Die heutige Schweiz, wie wir sie kennen, hat ihren Ursprung im 19. Jahrhundert. Elektrizität, Eisenbahn, aber auch das Automobil sind Erfindungen aus dieser Zeit.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts lebten die meisten Menschen im Gebiet der heutigen Schweiz auf dem Land. Kleine und grössere Dörfer, dazwischen Äcker und Wiesen, Wald- und Flusslandschaften prägten das Bild. Viele, meist ungepflästerte Strassen verbanden Dörfer und die wenigen Städte, die noch bei Weitem nicht die heutige Grösse hatten. Der grösste Teil der Bevölkerung arbeitete als Bauern oder Handwerker. Die Werkstätten befanden sich meist im Untergeschoss der Wohnhäuser, gearbei-

tet wurde von Hand nach jahrhundertalter Tradition. Die produzierten Güter wurden mit Pferdewagen oder mit Saumtieren transportiert. Wo es möglich war, verlud man die Waren auf Lastschiffe. Während des 18. Jahrhunderts gelang es Forschern mithilfe der Naturwissenschaft neue Getreidesorten und widerstandsfähigere Nutztiere zu züchten. Neue Düngemittel erhöhten die Erträge. Nun konnten viel mehr Menschen ausreichend ernährt werden. Dies bedeutete, dass sie weniger anfällig für

Krankheiten waren. Damit erhöhte sich auch ihre Lebenserwartung.

Um 1750 gab es noch keine Fabriken. Die Industrialisierung hatte ihren Ursprung in England. Dort wurde zuerst die Spinnmaschine, kurz darauf der mechanische Webstuhl erfunden. Diese Maschinen arbeiteten hundertmal so schnell, als es mit Handarbeit möglich war. Um 1788, nach der Erfindung der Dampfmaschine, wurden die ersten mechanischen Webstühle in Betrieb genommen, gegen heftigen Widerstand der Handwerker, die um ihren Arbeitsplatz und ihren Verdienst fürchteten. Die Industrialisierung setzte in der Schweiz bereits vor Beginn des 19. Jahrhunderts ein. Spinnereien und Stickmaschinen begründeten die Textilindustrie, die für lange Zeit grosse Bedeutung für die Schweizer Wirtschaft hatte. Mit dem Aufkommen der Maschinen entstanden die ersten Fabriken. An Flussläufen oder ausserhalb der Städte wurden Industrieanlagen gebaut. Die Arbeiterinnen und Arbeiter brauchten Wohnraum, der sich in unmittelbarer Nähe zu ihrem Arbeitsplatz befinden musste. Neue Siedlungen und Quartiere wurden angelegt. Die Industrien brauchten aber auch neue und bessere Transportwege, damit ihre Produkte schneller verschickt werden konnten. Neue Strassen wurden gebaut und ab 1847 sorgte die Eisenbahn für schnelle und günstige Transportwege. Nach und nach entwickelte sich die Schweiz vom Bauern- zum Industriestaat. Gegen Ende



Totalansicht der Maschinenfabrik St. Georgen, zweite Hälfte 19. Jahrhundert

des Jahrhunderts arbeitete nur noch etwa ein Viertel der Bevölkerung in der Landwirtschaft, zu Beginn waren es drei Viertel gewesen. Viele ländliche Gebiete verarmten, weil die Menschen die Dörfer verliessen, um in den Städten und Industriezentren ihrer Arbeit nachzugehen. Zudem machten durch bessere Transportwege günstiger gewordene Importprodukte den Bauern das Leben schwer. Getreide aus den Vereinigten Staaten war um ein Vielfaches billiger als das hier angebaute. In der Folge wechselten die Bauern zur Milchwirtschaft. Als Felder genutzter Boden wurde zum Weideland. Auch ausserhalb der Städte veränderte sich nun die Landschaft.

Maschinenfabrik St. Georgen in St. Gallen: 1828 eröffnet, 1850 rund 400 Arbeiter, Herstellung von Textilmaschinen

Um 1800 gab es in Europa etwa 180 Millionen Menschen, um 1900 waren es 400 Millionen und die meisten lebten in den Städten. Vom wirtschaftlichen Aufschwung profitierten aber längst nicht alle. Während wenige Fabrikbesitzer sehr reich wurden, war die grosse Masse der Arbeiter, zu denen auch Frauen und Kinder gehörten, oft so arm, dass sie nicht genügend zu essen hatten. Die Löhne waren klein, die Arbeitsbedingungen teilweise unmenschlich. Viele Menschen wanderten aus, oftmals auch